

28.4.2010

Planer wollte Projekt hinwerfen

Streit um Innen- oder Außendämmung des Rathauses – Verschandelung befürchtet

EISINGEN (st) Wird das Eisinger Rathaus durch den geplanten Umbau verschandelt? In seiner Sitzung am 12. März hatte sich der Gemeinderat gegen den Willen von Bürgermeisterin Ursula Engert und ihrer UBE-Fraktion für eine Außendämmung entschieden. Architekt Werner Haase aus Karlstadt kritisierte nun diese Entscheidung. Er glaubt, dass das Rathaus durch die Außendämmung verschandelt wird.

Haase bezifferte die – überarbeiteten – Schätzkosten für den Rathausumbau mit 933 000 Euro – wenn die Außendämmung gemacht wird. Das äußere Erscheinungsbild des Gebäudes und des umliegenden Ensembles mit Kirche, Gemeindehaus und Rathausplatz werde „deutlich verschlechtert“. Das alles bei nur geringen Kostenreduzierungen im Vergleich zur Innendämmung. Das gesparte Geld würde durch zusätzliche Anpassungsarbeiten aufgefressen.

Da wäre die zusätzliche Dämmung des Bruchsteinsockels, da sonst ein Überhang entsteht. Die Sandsteingesimse müssten auch ausgebaut werden. Laut Haase ein anfälliges Verfahren. Nach zehn Jahren könnten teure Mängel auftreten. Auch das Dach und die Fallrohre müssten angepasst werden. Laut Haase ein großer Nachteil der Außendämmung: Die Wärmepumpe wäre wegen fehlender Wandflächenheizung im Innern weniger effizient.

Zwischenzeitlich hatten sich die Fraktionen von CSU, SPD und der Alt- und Neubürger getroffen. Vertreter der UBE oder die Bürgermeisterin waren zum Treffen nicht geladen. Die wichtigsten Beschlüsse: Das Erscheinungsbild des Rathauses soll modern, aber trotzdem passend zum Ensemble gestaltet werden. Auf den Natursteinsockel und die Fenstersimse wird wenn nötig verzichtet. Das Gesamtkonzept der Planung wird wie beschlossen erhalten.



Der Zankapfel: Soll das Eisinger Rathaus innen oder außen isoliert werden? An dieser Frage scheiden sich die Geister. FOTO: STEFFEN STANDKE

Standpunkt

Teures Possenspiel

Von STEFFEN STANDKE

Der fast eine Million Euro teure Umbau des Eisinger Rathauses und die Diskussion über Innen- oder Außendämmung wird immer mehr zur Provinzposse. Und zwar zu einer kostspieligen.

Selbst ernannte Experten aus dem Gemeinderat entscheiden anhand von Fantasiezahlen, dass eine Außendämmung viel billiger wäre als die vom Architekten für optimal erachtete Innendämmung. Und das, obwohl sich vor nicht einmal einem Jahr der Gemeinderat für die Innendämmung ausgesprochen hat.

Es kommt noch besser: Als der Architekt, der es ja aufgrund seiner Untersuchungen wissen muss, mitteilt, dass eine Außendämmung nicht billiger ist, aber die Optik eines der wichtigsten Gebäude im

Ort zerstören würde, wird dieser Einwand einfach abgebugelt. Begründung: Man habe einen Beschluss gefasst und wolle keine neue Diskussion anfangen.

Lieber treffen sich die drei Befürworterfraktionen der Außendämmung geheim, um ihre Sturheit in schwammige Grundsätze zu packen. Die Bürgermeisterin, andere Befürworter der Innenisolierung, selbst der Planer, sind nicht geladen. Gedankenaustausch findet nicht mehr statt, konstruktive Kommunalpolitik für ein lebenswerteres Eisingen ebenfalls nicht.

Da kann man sich nur wünschen, dass irgendetwas den Umbau ganz verhindert und er erst in ein paar Jahren unter neuen Vorzeichen angegangen wird. Für dieses für Eisingen so charakteristische Gebäude, aber auch die Gemeinde insgesamt, wäre das wohl das Beste.

Gemeinderat Georg Bausewein (SPD) pochte nun im Bau- und Umweltausschuss auf die Außendämmung. Sie sei in der gesamten Planungsphase eine Alternative gewesen. Bei der Entscheidung in der März-Sitzung sei man von einer Kostenreduzierung ausgegangen. Eine erneute Diskussion erübrige sich.

Christian Kiesel untermauerte das: In der früheren Kostenschätzung mit Innendämmung sei kein Geld für das Auswechseln und Ausbessern der Sandsteinwände und des Außenputzes enthalten gewesen. Zudem würden bei der Außendämmung die Umzugskosten entfallen.

Der stellvertretende Bürgermeister Eberhard Blenk (UBE) fürchtete um den Charakter des Ensembles. Die vom Gemeinderat beschlossene Planänderung sei falsch. Architekt Haase wies darauf hin, dass sich die Gemeinde in der Vergangenheit bei der früheren Gestaltung des Rathauses und des Platzes davor um Qualität bemüht habe. Wäre das nicht für wichtig gehalten worden, hätte man den Rathausplatz auch asphaltieren können.

Die Antwort von Kiesel: Die Entscheidung, den Rathausplatz zu pflastern, habe der alte Gemeinderat getroffen. Jetzt entscheide ein neuer.

Diese Diskussion war offensichtlich zu viel für den Architekten. Haase lehnte unter den gegebenen Umständen die weitere gestalterische Verantwortung für das Bauvorhaben ab. Man solle beim Landratsamt Rat einholen.

Die Diskussion wurde abgebrochen. Das Büro Haase soll nach den Beschlüssen vom März die Planung fortführen. Einige Tage später versuchte Bürgermeisterin Engert, im Gemeinderat einen Beschluss durchzusetzen, nach dem die Rathausfassade nach dem Umbau wieder wie jetzt hergestellt wird. Die Mehrheit des Gemeinderates war dagegen.